Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 8. Juni 1887. Nr. 259.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser empfing am heutigen Vormittag den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin, welche anläßlich des Sterbetages König Friedrich Wilhelms III. von Potsdam nach Berlin gekommen waren. Der Kaiser hat in der vergangenen Nacht im Ganzen gut geschlafen, es hat sich jedoch eine leichte katarrhalische Reizung der Augen eingestellt.

— Die leichte Erkältung, welche sich der Kaiser am Freitag zugezogen, wird in Hamburger Blättern wie folgt erklärt:

„Bei der Kanalfeier in Kiel entblößte der Kaiser wiederholt, ungeachtet des Nordoststurmes, das Haupt. Die Fahrt mit der „Pommerania" war eine stürmische; der Kaiser stand bei dem hohen Seegang auf Deck, welches die Wogen bespritzten. Dies zusammen mag die Erkältung bewirkt haben."

— Die auffallende Rüstigkeit und Frische unseres Kaisers bei der Kieler Kanalfeier wurde, wie der Leser sich erinnern wird, in unseren Mittheilungen aus Kiel wiederholt betont. Wie nachträglich verlautet, hat Kaiser Wilhelm nach der Rückkehr von der im Kieler Hafen abgehaltenen Flottenparade zum Minister v. Bötticher die Aeußerung gethan, er erinnere sich seit zehn Jahren nicht eines Tages, an dem er sich so wohl und kräftig gefühlt habe, wie an diesem Tage, dem 3. Juni. Nachträglich mag auch von der Kieler Kanalfeier noch erwähnt werden, daß Minister v. Bötticher die Worte nachschrieb, welche der Kaiser zu den drei Hammerschlägen bei der Grundsteinlegung sprach Da jedoch keiner in der großen Festversammlung bei dem brausenden Winde jedes einzelne der kaiserlichen Worte hatte verstehen können, so legte Herr v. Bötticher die von ihm ziemlich unvollständig nachgeschriebene Rede nachher dem Kaiser vor, der darauf das Manuskript mit eigener Hand aufs sorgfältigste und genaueste berichtigte und ergänzte.

— An seine Königs-Grenadiere hat der Kaiser aus Anlaß des soeben gefeierten Jubiläums folgende Kabinetsordre gerichtet:

„Als Ich vor zehn Jahren mit Meinem Regimente den Tag feierte, an welchem Mein in Gott ruhender Vater Mich vor 60 Jahren zum Chef desselben ernannte, ist Mein Denken und Hoffen nicht soweit gegangen, daß Mir auch noch die Feier Meines siebzigjährigen Chefjubiläums vergönnt sein könnte. Des Allmächtigen Gottes Gnade reicht aber weiter, als das Denken des Menschen, und so stehe Ich auch heute noch an der Spitze Meines Regiments, voll des tiefsten Dankes für die göttlichen Fügungen und mit der alten, im Herzen tief festgewachsenen Liebe und Anerkennung für Mein Regiment. Der Rückblick auf die jetzt verflossenen zehn Jahre zeigt nicht die sturmbewegte Zeit und nicht die glorreichen Kämpfe, von denen Ich dem Regiment bei Meinem sechzigjährigen Jubiläum mit hochgehobener Empfindung sprechen konnte, es ist eine Zeit treuer und rechtschaffener Friedensarbeit gewesen, — aber auch diese gewährt dem Soldaten hohe Ehre, denn in ihr allein liegt die würdige Bewährung des erworbenen Ruhmes und die Sicherheit, daß die Fahnen des Regiments in der Stunde ernster Prüfung, — möge sie kommen, wenn sie wolle, — wieder die alten Ehrenstellen finden werden. In siebzig Jahren der Zusammengehörigkeit lernt man sich kennen und so blicke Ich, wie mit warmem Dank und hoher Befriedigung auf die Vergangenheit Meines Regiments, sowie mit dem festesten Vertrauen auf dessen Zukunft. Ich rufe dem Regiment auch heute zu, wie Ich es vor zehn Jahren gethan habe: „Gedenkt Meiner derzeit, auch wenn Ich nicht mehr bei Euch bin, wie Ich Meines Regiments bis zu Meiner letzten Stunde gedenken werde! Seid dessen stets eingedenk, daß Mein Regiment immer zu den besten der Armee gehören muß, daß jeder künftige Ehrentag des Regiments die beste Feier der Erinnerung an Mich sein wird — und es möge Gottes Segen jederzeit bei Meinem Regiment sein."

— Dem Vernehmen nach wird die kronprinzliche Familie am 12. d. Mts. sich zum Besuch an den Hof nach London begeben. Für später ist ein mehrwöchentlicher Aufenthalt auf der Insel Wight in Aussicht genommen. Nähere Reisedispositionen sind noch nicht getroffen.

— Aus London wird der „Voss. Ztg." heute telegraphisch gemeldet, daß Dr. Mackenzie etwa eine Woche in Berlin verbleiben und nöthigenfalls einen operativen Eingriff zur Beseitigung des Halsübels des Kronprinzen vornehmen wird.

— Die Prinzessin Friedrich Karl ist, von Italien zurückkehrend, am Sonntag mit ihrem Gefolge in München eingetroffen. Von dort beabsichtigt die Prinzessin zu einem mehrwöchigen Kuraufenthalte sich nach Marienbad zu begeben.

— Graf Moltke hatte am Sonntag Nachmittag in Breslau schon den nach Liegnitz gehenden Zug bestiegen, als er die Nachricht erhielt, daß der Kaiser nicht komme. Er stieg wieder aus und blieb in Breslau zurück.

— Fürst Bismarck gedenkt heute oder morgen nach einer Unterredung mit dem Kaiser nach Friedrichsruh abzureisen.

— Fürst Alexander von Battenberg ist in Kissingen zum Kurgebrauch eingetroffen.

— Eine Eigenthümlichkeit. die man bei vielen Deutschen im Binnenlande machen kann, die Passion für das Seewesen, zeigt sich auch bei dem Prinzen Ludwig von Baiern, dem ältesten Sohne des Prinz-Regenten von Baiern und präsumtiven Nachfolger auf den baierischen Thron. Auf seinen geäußerten Wunsch, einmal an den Sommer-Uebungen der kaiserl. deutschen Marine theilnehmen zu können, ist, wie man aus München berichtet, von Sr. Maj. dem Kaiser eine Einladung an ihn ergangen, den diesjährigen Manövern der deutschen Flotte beizuwohnen.

— Der Reichstagsabgeordnete v. Colmar (1. Bromberg) hat wegen seiner Ernennung zum Regierungs-Präsidenten sein Mandat niedergelegt.

— Die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Reichsgerichtspalais wird nunmehr bestimmt sofort nach Beendigung der Gerichtsferien stattfinden, und zwar ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Kaiser auch diesen Akt in Person vollziehen und den ersten Hammerschlag führen wird. Es ist, wie die „Hallesche Ztg." aus bester Quelle vernimmt, der persönliche Wunsch des Kaisers, daß die Vorarbeiten zu dieser Festlichkeit, die Leipzig aufs glanzvollste auszurüsten wissen wird, möglichst beschleunigt werden.

— Die Branntweinsteuer-Kommission hat heute den von dem Referenten Abg. Gamp erstatteten schriftlichen Bericht festgestellt. Morgen (Mittwoch) wird die Kommission voraussichtlich ihre letzte Sitzung halten, in welcher die Frage der Nachsteuer zur Erörterung gelangen soll.

— Es hängt wohl mit der in Wales gegenwärtig herrschenden Agrarbewegung zusammen, wenn Gladstone zum Ziel seiner Agitationsreise gerade Südwales gewählt hat. Bekanntlich gehören die Waliser durchweg der radikalen Richtung an, und die Entstaatlichung der Kirche von Wales ist das nächste Ziel ihrer Bestrebungen. Damit hängt auch die Bewegung, betr. Verweigerung des kirchlichen Zehnten zusammen, welche nach kontinentalen Begriffen geradezu revolutionären Charakter angenommen hat. Es wird Gladstone von gemäßigter Seite sehr verübelt, daß er eine ohnehin in so großer Aufregung befindliche Bevölkerung nun auch noch zum Gegenstand systematischer Agitation machen will.

Wie es jetzt in Irland zuzugehen pflegt, davon giebt folgender Exmissionsbericht eine Vorstellung:

Des parnellitischen Agitators Davitt den Pächtern von Bodyck am Donnerstag gegebener Rath, den Ausweisungen offene Gewalt entgegenzusetzen, wurde schon am Freitag befolgt, als der Pächter Hussey wegen schuldiger Pacht aus seinem Besitzthum vertrieben werden sollte. Kurz nach 12 Uhr umzingelten die Füsiliere das Haus, welches mit Steinen, Bäumen, Dung und Sand verbarrikadirt war. Tausende von Umwohnern hatten sich eingefunden und gaben den Beamten höhnend zu verstehen, daß sie einen schweren Stand haben würden. Die Gerichtsvollzieher suchten mit ihren Brecheisen ein Loch in das Gebäude zu machen, aber ein Mal über das andere wurden sie mit kochendem und schmutzigem Wasser begossen und mußten sich zurückziehen. Vom Dache des Hauses regnete es Flaschen auf die Angreifer. Erst als Oberst Turner Miene machte, feuern zu lassen, gelang es dem Sheriff, ins Haus zu dringen. Jedoch selbst noch im Innern desselben wurde ihm und seinen Beamten schmutziges Wasser ins Gesicht gegossen, und als auch dieses nichts half, wurde ein Bienenschwarm losgelassen. Die Bienen aber flogen zum Dache hinaus und stachen nur die auf demselben Sitzenden. Hussey und seine beiden Söhne wurden verhaftet. Abends wurde eine Volksversammlung abgehalten, in welcher Davitt sich selbst der Schwäche zieh, daß er früher den Rath gegeben habe, nur gesetzliche Mittel anzuwenden. Von diesem Tage an werde er niemals ein Wort des Tadels gegen einen Irländer haben, welcher seine Heimstätte mit Gefahr seines Lebens vertheidigte.

— Zur kretensischen Frage meldet das „Reuter'sche Bureau" aus Konstantinopel, 4. Juni:

Die christliche Deputation aus Kreta langte heute hier an. Dieselbe ist beauftragt, der Pforte nachstehende Forderungen zu unterbreiten: 1) Zweidrittel der Einkünfte der Insel sollen Kreta abgetreten werden. 2) Die Verwaltung und Einziehung der Steuern sollen der Insel abgetreten werden. 3) Die Auferlegung indirekter Steuern, nämlich die Stempelsteuer und die Tabaks- und Salzsteuer, soll der Insel abgetreten werden. 4) Die Pforte soll sich verpflichten, alle Entscheidungen der kretensischen Kammer innerhalb drei Monaten zu ratifiziren. 5) Die Christen sollen in der Kammer nicht länger durch eine Zweidrittelmehrheit vertreten sein, sondern ein noch günstigeres Zahlenverhältniß bekommen. 6) Christliche oder muselmanische Beamte sollen im Verhältniß zu der christlichen und muselmanischen Bevölkerung der Insel ernannt werden und zwar auf Vorschlag der Kammer. Die muselmanische Gegendeputation wird diese Forderungen bekämpfen.

— Demnächst wird eine neue schnellfahrende Dampferlinie längs der Küste von Westafrika eröffnet werden. Die geringste Subvention, welche verlangt wird, ist 98 Kontos oder 540,000 Frks. (432,000 Mk.). Die Dampfer der neuen Postlinie sollen von Lissabon nach San Paolo de Loanda nur 13 Tage, nach Mossamedes aber 18 Tage fahren, während bisher dazu 23 bezw. 28 Tage erforderlich waren.

— Die Skandalscenen, welche anläßlich des Besuches des rumänischen Königspaares in Jassy inscenirt wurden, scheinen ein ganz anderes Resultat herbeigeführt zu haben, als die Anstifter derselben gehofft haben mögen. Die oppositionellen Journale Rumäniens geben sich zwar alle Mühe, um die Erregung wach zu erhalten, aber in den anständigen Oppositionskreisen ist die Beschämung über die Geschehnisse durchaus vorherrschend. Einen großen Erfolg hat die Regierungspartei davongetragen und das gegnerische Lager einen empfindlichen Verlust erlitten durch den Austritt des Fürsten Gregor Sturdza aus der Opposition. Diesem Beispiel sind noch mehrere andere Bojaren gefolgt, die sich bisher zur regierungsfeindlichen Partei bekannt haben. Fürst Sturdza, der anläßlich der Königsreise mit dem Großkreuz des Sterns von Rumänien ausgezeichnet wurde, ist, wie der „Pester Lloyd" erfährt, sofort auf die Kandidatenliste der Regierungspartei für die Distriktsrathswahlen gesetzt worden, hat aber vorläufig eine eventuelle Wahl abgelehnt. Mittlerweile nimmt die Untersuchung gegen die Urheber der Straßendemonstration einen raschen Verlauf. Obgleich es nach der Abreise des Königs hieß, daß die Skandalmacher begnadigt werden, wurde doch ihr Gesuch um Belassung auf freiem Fuße gegen Kaution abgewiesen, und den Demonstranten, die anfänglich zu erklären beabsichtigt, daß sie ein Attentat gegen den König geplant hatten, um in Folge dessen vor das Geschwornengericht gestellt zu werden, ist bereits der Muth sehr stark gesunken. Ueberdies wurde der Sekretär des bekannten Matadors der Opposition Niko Aslan unter dem Verdachte verhaftet, thatsächlich einen Königsmord geplant zu haben. Auch gegen ein[illegible] Freiwillige, welche an den Demonstration[illegible] angeblich theilgenommen haben sollen [illegible] bis [illegible] die Disziplinar-Untersuchung angeor[illegible] bis [illegible] was in den Armeekreisen allgemein gut[illegible] [illegible]en wird.

[illegible] [illegible]land.

Wien, [illegible] Juni. Prazak theilte dem obersten G[illegible]hof auf dessen Jahresbericht die [illegible] [illegible] Zufriedenheit in der üblichen Form mit, diesmal jedoch mit auffälliger Nichterwähnung des Präsidenten Schmerling.

Bern, 4. Juni. Mit der nähern Untersuchung der Veranlassung zur Verhaftung des Deputirten Sbarbaro durch italienische Gendarmen an der Schweizergrenze ist der Tessiner Staatsrath Pedrazzini, Chef des dortigen Justiz- und Polizeidepartements, beauftragt worden. Nach einem ersten hier eingetroffenen Berichte soll die Tessiner Polizei von der Anschuldigung, mit der italienischen unter einer Decke gespielt zu haben, nicht getroffen und wirklich das zufällige Durchgehen der Pferde mit dem Wagen, in welchem Sbarbaro und die Dame, die ausgeliefert werden sollte, saßen, die einzige Ursache sein, daß derselbe seinen Verfolgern in die Hände fallen konnte. Getadelt wird nur der Regierungsstatthalter in Lugano, weil er Sbarbaro gestattet, seinen Schützling bis an die Grenze zu begleiten und vor der Abreise mit ihm im Vorzimmer des Amtslokals ein Souper einzunehmen.

Der Bundesrath hat in Venedig ein schweizerisches Vizekonsulat errichtet und Herrn Ferdinand Imhof in Aarau mit diesem Posten betraut. Des fernern wurden in der heutigen Sitzung die Botschaften über die Abänderung des Fischereigesetzes und betreffend die Hebung und Förderung der schweizerischen Kunst genehmigt. Zu letzterm Zwecke soll jährlich ein Kredit von 100,000 Fr. in das Budget aufgenommen werden, dessen Erhöhung im Bedürfnißfall erlaubt ist. Was die Frage der Errichtung einer eidgenössischen Kunstschule im Kanton Tessin anlangt, so wird das Departement des Innern dieselbe weiter prüfen und zum Gegenstande einer besondern Vorlage an den Bundesrath machen.

Nach der Aussage des Professors Heim in Zürich, welcher den Bergsturz bei Unterschächen besichtigt, soll unter dem Dorfe Spiringen eine Stelle sein, von der noch eine viel größere Gefahr droht.

Petersburg, 6. Juni. Wie bestimmt verlautet, werden Saburow, einst russischer Botschafter am Berliner Hofe, und Tatischew wegen der gegen Deutschland gerichteten Veröffentlichung geheimer diplomatischer Aktenstücke aus dem Staatsdienst scheiden. Saburow ist Senator, Tatischew zählt dem Namen nach zu einem Ministerium. Katkow hat einen strengen Verweis erhalten, weil er die Enthüllungen in einer Moskauer Zeitung veröffentlicht hatte, und ist bei seiner letzten Anwesenheit nicht in Gatschina empfangen worden. Die Verabschiedung des Generals Bogdanowitsch ist ausschließlich auf dessen eigenmächtige politische Thätigkeit in Paris zurückzuführen. Die französische Krisis, welche die Haltlosigkeit der französischen Zustände klar ans Licht brachte, hat in den hiesigen leitenden Kreisen den übelsten Nachgeschmack hinterlassen.

Petersburg, 3. Juni. Für die russische Armee sind nunmehr gleichfalls alljährliche Uebungen von Reservisten eingeführt, und zwar werden in diesem Herbst die ersten stattfinden. Es werden künftighin alljährlich zwei Gattungen von Reservemannschaften zu einer drei- bis sechswöchentlichen Uebung eingezogen, und zwar solche Mannschaften, welche wegen höherer wissenschaftlicher Bildung kürzere Zeit, d. h. ein bis zwei Jahre, aktiv gedient, und ein Jahrgang solcher, welche drei bis fünf Jahre aktiv gedient haben. Eigentlich beträgt die russische Dienstzeit 6 Jahre, doch wird sie in dieser Dauer nur bei der Reiterei, der reitenden Artillerie und den Ingenieur-Truppen gehandhabt. Daher werden deren [illegible] servisten, falls sie wirklich 6 Jahre ak[illegible] die Elsäs[illegible] nicht mehr eingezogen. Die [illegible] besuchen werden dieses Jahr, wie auch spät[illegible] [illegible] September stattfinden, und zwar [illegible] abges[illegible]ammten europäischen Rußland[illegible]. Das [illegible] annehmen, daß alljährlich [illegible] drüb[illegible]00 Mann zu einer zeitweiligen [illegible] Dag[illegible] gelangen. Das Kriegsministerium man [illegible] der Reihe nach diejenigen Truppentheile, die mit der Ausbildung der Reservemannschaften beauftragt werden. Die oberste Leitung liegt in den Händen der Divisions-Ko[illegible] Infanterie; bei den an[illegible] [illegible] zu bewachen, theils denen der Brigade-Komm[illegible] [illegible]g wegen Verbrei- fehlshaber der Korpsartill[illegible] verurtheilten Ana- wachsch[illegible] werden die Re[illegible] [illegible]en zu haben scheint, eingekleidet, sondern üben [illegible] bürgerlichen Kleidung [illegible]

zeichen erhält. Das wird jedenfalls einen sonderbaren Anblick gewähren, denn die Mannschaften werden immerhin gewaltig gegen die aktiven Mannschaften in Uniformen „nationalen Schnitts" abstechen. Uebrigens findet das gleiche Verfahren auch bei Einberufung des Landsturms im Kriegsfalle statt. Jeder Reservist der Fußtruppen muß während seiner Uebungszeit 32 Patronen verschießen. Die Einbeorderung und Gestellung geschieht ganz wie bei einer Mobilmachung, nur daß die Mannschaften früher benachrichtigt werden. Das offizielle militärische Fachblatt, der „Rußki Invalid", legt gerade diesem Umstand eine große Bedeutung bei, daß die Einziehung eine Vorübung für eine Mobilmachung sei. Man verspricht sich überhaupt sehr viel von der ganzen Maßregel, sowohl bezüglich der Fertigkeit der Armee als auch der Hebung des kriegerischen Geistes in der Bevölkerung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Juni. In Bezug auf das Züchtigungsrecht des Lehrers hat das Reichsgericht, 2. Strafsenat, durch Urtheil vom 29. März d. J. (in Uebereinstimmung mit einem Urtheil des 3. Strafsenats vom 3. März cr.) ausgesprochen, daß jede bewußte Ueberschreitung des durch Amtsinstruktionen fixirten gesetzlichen Züchtigungsrechts des Lehrers, wenn sie objektiv sich als Körperverletzung darstellt, nicht nur disziplinarisch, sondern wegen Körperverletzung im Amte aus § 340 des Str.-G.-B. zu bestrafen ist.

— Dem Rektor der städtischen höheren Töchterschule zu Stolp, Kaselitz, ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem früheren Gemeinde- und Amtsvorsteher Wegener zu Rosenthal im Kreise Soldin das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Der Postdampfer „Gothia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Aktien-Gesellschaft ist gestern Nachmittag von Swinemünde nach Newyork abgegangen, hatte 2072 Tons geladen und 8 Kajütspassagiere und 203 Zwischendeckspassagiere an Bord.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 7. Juni. — Ein Schwindelmanöver, wie es wohl oft in amerikanischen Blättern geschildert wird, wie man es aber hier kaum für möglich hält, kam heute zur Verhandlung. Ein früherer Handlungslehrling, der erst 19 Jahre alte Johannes Kienast von hier hatte es, trotzdem er nur oberflächliche Bildung besitzt, verstanden, durch Lug, Trug, Hochmuth und eine unglaubliche Verdorbenheit des Charakters den alten ehrwürdigen Seelsorger einer ganzen Gemeinde und mit diesem die ganze Gemeinde zu dupiren, indem er sich die hochklingenden Titel Joh. Kienast, Dr. der Theologie, Dr. der Philosophie, Privatdozent am theologischen Kolleg zu New-York, Licentiat der Theologie, amerikanischer Prediger und berufener Prediger der St. Mathäi-Gemeinde in New-York beilegte, daneben nannte er sich auch Journalist, wohl aus dem Grunde, weil er eine Zeit lang bei einer Zeitung als Falzerbursche angestellt war und später einige Reklameartikel für ein Vergnügungslokal geschrieben hatte. Dieser hochgelehrte junge Mann wurde als der Sohn eines Schuhmachers in Greifenhagen geboren, besuchte später die Bürgerschule in der Passauerstraße und trat sodann in ein hiesiges kaufmännisches Geschäft als Lehrling ein; als er jedoch mit einigen anderen Burschen eine Gesellschaft zur unberufenen Entleerung von Briefkästen begründete und deshalb mit acht Tagen Gefängniß bestraft wurde, mußte er seine kaufmännische Karriere beenden und begann nun seine theologische Laufbahn. Er wußte sich bei einigen Predigern beliebt zu machen, indem er vorgab, er wolle sich zum Missionär ausbilden und durch Fürsprache dieser Herren fand Kienast auch Aufnahme in dem Johannis-Stift zu Plötzensee; dort wurde er jedoch bald wegen jeglichen Mangels an Vorbildung, Trägheit und unbegreiflichen Hochmuthes im Dezember 1885 wieder entlassen. Als er sodann nach Stettin zurückkehrte, besaß er die Frechheit, hier zunächst als Student der Theologie, sodann als Kandidat der Theologie aufzutreten und schließlich gab er sich sogar als Prediger aus; doch es blieb nicht bei der bloßen Annahme dieser Titel, er begann auch bald eine religiöse Thätigkeit zu entwickeln. Mit einem sogenannten Lutherrock angethan, begab er sich zu Herrn Prediger Dr. Scipio und bat denselben, ihn in der Bibelstunde zu beschäftigen, er fand jedoch hier nicht das nöthige Vertrauen, dagegen gelang es ihm, sich Eingang in die Kreise hiesiger Theologen zu verschaffen. Sehr liebevoll [illegible]urde er in dem Hause eines Superintendenten [illegible]mmen und auf seine Bitte erhielt er dort [illegible] [illegible]alar geschenkt. Schleunigst ließ sich der [illegible]en dann [illegible] mit diesem Talar, die Bibel in der Hand, [illegible]heit, alle [illegible]iren und versendete diese Bilder an seine [illegible] Bauern [illegible]. (Sonderbarer Weise hängt noch heute [illegible]isten; [illegible]graphie des Burschen in diesem Aufputz in [illegible] in der [illegible]kasten eines hiesigen Photographen aus. Anm. [illegible] fand [illegible] um Im Herbst v. J. stattete Kienast dem [illegible] Brede in Güstow einen Besuch ab, er stellte sich diesem 91jährigen Seelsorger als junger Theologe [illegible] auch auf das Gastlichste aufge[illegible]ort im Pfarrhaus ein. auch dort als Prediger auf. Die Unverschämtheit des jungen Menschen ging sogar so weit, daß er einem Mitgliede der Güstower Gemeinde das Abendmahl reichte. Ueberall erklärte er, er sei berufener Prediger der St. Mathäi-Gemeinde in Newyork, es fehle ihm nur an dem nöthigen Reisegelde zur Ueberfahrt und nachdem ihm bereits Herr Pastor Brede ca. 30 Mark ausgehändigt hatte, erhielt er auf Grund dieser Vorspiegelung auch von einem Mühlenmeister in Güstow 100 Mark gegen Schuldschein, für welchen allerdings Herr Pastor Brede gutsagte. Er versuchte aber unter derselben Vorspiegelung auch beim Herrn Grafen Krassow auf Diewitz 300 Mark und von Herrn Dr. Kleingünther hierselbst 400 Mark zu erschwindeln, doch mißlang dies in beiden Fällen, dagegen hatte sich Herr Kommerzienrath Quistorp bereits bereit erklärt, ihm 450 Mark zur Ueberfahrt nach Amerika zu leihen; nur durch einen glücklichen Umstand verzögerte sich die Auszahlung dieser Summe. Herrn Dr. Kleingünther gegenüber erklärte K. auch, daß er einige medizinische Vorlesungen gehört und dadurch auch medizinische Kenntnisse erlangt habe, er lieh sich sogar einmal einen Apparat zum Auskultiren, um selbst einen Kranken in Güstow zu untersuchen. Daß Kienast in das Sprechzimmer des Arztes stets mit brennender Zigarre trat, war bei seiner „Bildung" nicht zu verwundern; erstaunlich war jedoch seine Frechheit, als er dem Arzte sogar eine Zigarre anbot und dieselbe als echte „Missionszigarre" anpries. Auch während der letzten Reichstagswahl spielte Kienast in Güstow eine Rolle, es war eine Wahlversammlung des dortigen Kriegervereins zum 30. Januar d. J. einberufen und auf der Tagesordnung stand als Thema: „Die Lage der Zeitverhältnisse und die bevorstehende Wahl", als Referent trat „Herr Prediger Dr. Kienast" auf. Auf seinen Vorschlag wurde in dieser Versammlung eine Adresse an den Fürsten Reichskanzler beschlossen und um diese Adresse kalligraphisch auszustatten, wurde eine Sammlung veranstaltet, welche 10,50 Mark ergab, welche Summe Kienast an sich nahm. Zwei Tage nach dieser Versammlung wurde endlich der Schwindler entlarvt und zwar waren es die Herren Dr. Kleingünther und Dr. Scipio, denen das Benehmen des jungen Menschen verdächtig wurde, derselbe wurde in Haft genommen und hatte sich heute wegen mehrfachen Betruges, versuchten Betruges und unbefugter Beilegung von Titeln zu verantworten; doch auch bei der heutigen Verhandlung zeigte K. wenig Reue über sein lasterhaftes Treiben. Herr Staatsanwalt Dr. Eckert beantragte mit Rücksicht auf das fortgesetzte von dem Angeklagten in Scene gesetzte Gewebe von Lug und Trug und mit Rücksicht auf die große Frechheit, welche der Angeklagte dadurch bewiesen, daß er in nächster Nähe seines Geburtsortes das frevelnde Spiel getrieben, eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Mon., 2 Jahre Ehrverlust und 6 Wochen Haft. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

Am 27. Oktober v. J. ging bekanntlich hierselbst in der Parnitz der Dampfer „Breslau" unter und erst nach 9 Tagen gelang es, denselben zu heben, doch entstanden hierdurch ca. 3000 Mk. Kosten und auch die nöthigen Reparatur- und Reinigungskosten verschlangen noch ca. 500 Mark. Nur mit Noth gelang es dem zur Zeit des Sinkens auf dem Schiffe befindlichen Heizer Frömmert, sich und seine Familie zu retten, so daß wenigstens bei dem Unfall kein Menschenleben zu beklagen war. Die nähere Untersuchung des Unfalls ergab, daß der Wasserkasten in wenig vollkommener Weise angelegt war und daß das Wasser aus dem Kasten in das Schiff gedrungen war und endlich das Sinken verursacht hatte. Dies hätte nicht geschehen können, wenn auf dem Kasten der Deckel vorschriftsmäßig angeschraubt worden wäre, dies war jedoch von dem Maschinisten Karl Lehmann aus Frankfurt unterlassen worden. Lehmann war deshalb heute auf Grund der §§ 323 und 326 des St.-G.-B. angeklagt, weil durch seine Fahrlässigkeit das Sinken des Schiffes bewirkt und dadurch Gefahr für das Leben Anderer herbeigeführt war. Er wurde auch für schuldig befunden und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Schwurgericht. Sitzung vom 7. Juni. — Beide Anklagen, welche heute zur Verhandlung kamen, betrafen Sittlichkeitsverbrechen und wurden mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die erste wider den Seefahrer Ed. Paul Georg Schmidt aus Swinemünde endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 10 Monaten Gefängniß, der zweite Angeklagte, Landbriefträger Herm. Frommholz aus Fürstenflagge, wurde freigesprochen.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg, 6. Juni. Bei dem in vergangener Woche abgehaltenen Schützenfest der Schützengilde wurde der Schuhmachermeister Gustav Sellin als Schützenkönig für dies Jahr proklamirt. Der Besuch von Landleuten zu diesem Feste nimmt von Jahr zu Jahr ab, und sah man [illegible] nur Städter auf dem Festplatz. — Das [illegible] Kaufmann [illegible] Riesenge[illegible]r Rosenthal'sche Haus in der Königstraße wurde [illegible] der [illegible]er Zwangsversteigerung vom hiesigen Mühlenbesitzer [illegible] Zühlke für das Meistgebot von 13,020 [illegible] erstanden. Der Käufer ist jedoch Hypothekengläubiger [illegible] und schließt mit ca. 17,000 Mark ab. — Unsere [illegible]nison, welche zum Leidwesen manches Mädchenherzens [illegible] 3. Pfingsttage früh zu dem Regimentsexercitien ausrückte, wird am 15. d. M. wieder hier eintreffen. — Die Nachtfröste in der letzten Woche

Eisenh[illegible] und Kohlenze[illegible] Tages unwohl wieder auf.

Paris, 4. Juni. [illegible]en Vertretung zu der Komischen Oper wird [illegible]es gestattet wurde, Nähe gelegenen freien [illegible]chtigen Gemeinde ist seltsam [illegible]n auch in der Filiale [illegible] verstand [illegible]rat

haben speziell auf unseren nächsten Feldern und Gärten vielen Schaden gethan, denn die Kartoffeln sind dort total abgefroren und auch die jungen Gemüsepflanzen sehr vom Frost mitgenommen; auf einigen kaltgründigen Stellen hat sogar der Roggen und die Sommersaat gelitten — Vor einigen Tagen passirten 2 Velocipedfahrer, Stettiner Herren, unsere Stadt und erregten natürlich auf den hier selten gesehenen Fahrzeugen einiges Aufsehen. Die Herren kamen von Kolberg und setzten ihre Reise nach Stettin fort.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Der Hofnarr." Romantisch-komische Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Goldfische." Lustspiel in 4 Akten.

Eine außerordentlich interessante, wenn auch aufregende Lektüre bietet: **Das Tribunal, Zeitschrift für praktische Strafrechtspflege** von Dr. Belmonte. Hamburg bei F. Richter. Das Quartal, 3 Mark für 3 monatliche Hefte, jedes von 48 Seiten.

Die Zeitschrift führt uns in die Nachtseite der menschlichen Gesellschaft, in die Verbrecherwelt ein und bietet daher viel des Schaurig-Romantischen und psychologisch Interessanten. [175]

Vermischte Nachrichten.

— Von Aschaffenburg kommt die Meldung, daß in dem dortigen Pfründnerspitale der achtundachtzigjährige vormalige Schlossergehülfe Schäfer am Freitag gestorben sei. Mit ihm (so schreibt die „Aschaff. Ztg.") verschwindet das lebende Erinnerungszeichen an einen romantisch-tragischen Vorfall, der sich vor mehr denn sechszig Jahren in Aschaffenburg ereignet hat. Schäfer hatte nämlich als Soldat gedient und seinen Hauptmann erschossen, eine That, wofür man ihn nicht belangen konnte, da er, wie die eingeleitete Untersuchung feststellte, nur seinen Instruktionen gemäß gehandelt hatte. Nach der Ueberlieferung trug sich die Geschichte folgendermaßen zu: Der Hauptmann des Schäfer war als Soldatenschinder allgemein bekannt und gefürchtet. Er hatte eine förmliche teuflische Freude daran, tüchtig strafen zu können — und vor sechszig Jahren gab es noch ganz andere Strafen, als heute — die Soldaten seiner Kompagnie, welche sich etwas furchtsam und beschränkt zeigten, kommandirte er immer auf den Wachtposten vor das Pulvermagazin, auf dem hinter der Festung Marienberg weit und einsam gelegenen sogen. „Herenbruch". Allgemein hieß es damals, daß es dorten „umgehe"; allerhand teuflische Gestalten, Ungeheuer 2c. waren gesehen worden, und war es auch öfter vorgekommen, daß der Militärwachtposten sein Gewehr weggeworfen und davongelaufen war, wofür ihm schmunzelnd der Hauptmann N. — denn immer waren sie von seiner Kompagnie — die entsprechend schwere Strafe diktirte. Vom General kommando war die Sache mehrmals untersucht worden, allein sobald eine stärkere Abtheilung auf dem „Herenbruch" lag, blieb alles still und kein Gespenst ließ sich blicken. Eines schönen Tages wurde auch Schäfer als Nachtposten auf den berüchtigten „Herenbruch" kommandirt. Schäfer war stets ein braver, tüchtiger Soldat und hatte sich einmal über die ihm durch seinen Hauptmann zu Theil gewordene Behandlung beim Regiment beschwert, wodurch er sich noch stärker dessen Abneigung zuzog; daher wohl auch seine quasi Strafwache auf dem „Herenbruch". Ueber seine Erlebnisse in dieser Nacht wurde erst später Folgendes bekannt: Schäfer hatte als Postennummer „zufällig" auch die von 12 bis 2 Nachts erhalten. Nicht lange, nachdem drunten in der Stadt die Glocken Mitternacht verkündet hatten, bemerkte Schäfer, als er von seinem Rundgang um das Pulvermagazin auf den Posten zurückkehrte, am Rande der Anhöhe sich etwas Dunkles bewegen. Es schien, als ob es ein Thier wäre, das auf allen Vieren kroch; mit einem Male erhob es sich und kam mit Gebrumm und drohenden Geberden auf den Posten zu. Obwohl die Geschichte unheimlich genug aussah, verlor Schäfer die Kourage nicht und rief sein „Halt! Wer da!" einmal, zweimal, nach Vorschrift zum dritten Mal und dann krachte ein Schuß durch die Nacht, welcher die Wache allarmirte. Die bald eintreffende Patrouille erhielt Meldung von Schäfer, daß „Etwas" auf ihn zugekommen und auf sein Anrufen nicht gehalten habe, worauf er nach dem „Ding" geschossen und augenscheinlich auch getroffen habe; denn es habe einen Satz gemacht und sei zusammengestürzt und liegen geblieben. Bei Absuchung des Terrains in der bezeichneten Richtung fand man in einer Umhüllung von Schaffellen den Hauptmann todt am Boden liegen, die Kugel Schäfers war ihm durch's Herz gegangen. Schäfer ging straffrei aus, er hatte nach seiner Instruktion gehandelt, und dem Hauptmann N wurde keine Thräne nachgeweint. — Ihm war der verdiente Lohn für seine Soldatenquälereien geworden; denn es lag klar zu Tage, daß der Hauptmann mit seiner Mummerei nur die armen Soldaten in Schrecken versetzte, um sie dann hart bestrafen zu können. — Das ist die romanhafte Geschichte von dem Soldaten Schäfer, der seinen Hauptmann erschossen, und hierfür nicht einmal bestraft werden konnte. Mit was für romantischen Zuthaten die Tradition und die Phantasie der Erzähler im Laufe der Zeiten — sind doch seitdem mehr als 60 Jahre [illegible]ssen — die Geschichte ausgeschmückt, wissen wir nicht, aber der Kern der Erzählung ist vollständig wahr.

— Wie man vor 50 Jahren auf der Eisenbahn fuhr, geht aus einer Schrift des Rechnungsraths Ulbricht hervor, worin es heißt: „Von den Personenwagen waren anfänglich nur die der ersten Wagenklasse ganz geschlossen; die Wagen zweiter Klasse hatten zwar eine feste Bedachung, waren aber an den Seitenwänden nur mit Leinwandvorhängen zum Auf- und Zuziehen versehen. Die Personenwagen dritter Klasse waren ganz offen. Die Reisenden in dieser Wagenklasse waren daher vielfachen Belästigungen durch die Witterungsverhältnisse, durch Staub und Funken ausgesetzt. In einer Leipziger Zeitung wurden deshalb für Eisenbahnfahrende Halbmasken mit Gaze, das Stück für 20 Pf. als Schutz gegen Asche und Staub, sowie auch Dampfbrillen von Gewerbetreibenden zum Kaufe angeboten."

— (Geschäftskniff.) „Kellner, warum empfehlen Sie denn allen Gästen den Kalbsbraten?" — „Ja, wissen S', wenn der nicht angebracht wird, müssen wir ihn selber zu Mittag essen."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 7. Juni. Prinz Friedrich Leopold ist nach dem Regiment der Gardes du Corps versetzt.

Karlsruhe, 7. Juni. Die außerordentliche Session des Landtags ist heute von dem Staatsminister Turban eröffnet worden. Derselbe theilte mit, daß die Vorlagen sich auf die Staatsverträge wegen Ausbaues des Bahnnetzes und auf einen Nachtrag zum Budget der Eisenbahnverwaltung behufs Bereitstellung der dazu erforderlichen Mittel beschränken.

Wien, 7. Juni. Alle Blätter widmen dem verstorbenen Grafen Clam Nachrufe und stimmen in der Anerkennung der hohen Begabung und Charakterstärke des Verstorbenen überein. Insbesondere wird zugegeben, daß die Czechen alle Erfolge, die sie errungen, nur dem Einflusse Clams verdanken. Das „Fremdenblatt" rechnet es ihm zum Verdienst an, daß er selbst dazu beigetragen habe, das feudale Staatsrecht Böhmens zu begraben. Die „Neue freie Presse" schreibt: Wir können nicht Blumen streuen auf das Grab eines Mannes, der als Erbe eines deutschen Grafengeschlechtes der Führer der Czechen wurde und forderte, daß selbst die Krone sich vor dem Adel neige.

Von der Theiß kommen neue Unglücksbotschaften. Gestern Mittag fand ein neuer Dammbruch gegen Mako statt und die Fluthen bedrohen nun diese volkreiche Stadt. Die allgemeine Ueberzeugung ist, daß die Hauptschuld an dem Unglücke die Organe der Theiß-Regulirungs-Gesellschaft trifft.

Wie gemeldet wird, soll der vom Reichsrathe bewilligte außerordentliche Kredit für Vermehrung der Gendarmerie zur Errichtung von 38 neuen Gendarmerieposten an der galizischen Grenze verwendet werden.

Wien, 7. Juni. Laut Szegediner Meldungen ist die Stadt Mako (30,000 Einwohner) durch Hochwasser arg gefährdet. Einige Dörfer der Umgebung sind unrettbar verloren; die Bewohner derselben flüchten, nur das nackte Leben rettend, alle Habe preisgebend.

Temesvar, 6. Juni. Die Ueberschwemmungsgefahr für Temesvar ist beseitigt; der Schaden an Feldfrüchten ist jedoch größer, als bisher angenommen wurde.

Brüssel, 7. Juni. Der belgische Kriegsminister hat bei Krupp eine Lieferung von Stahlkanonen mit acht Franks per Kilo, im Gesammbetrage von sechszehn Millionen Franks abgeschlossen.

Paris, 7. Juni. Im Stadtrath beantwortete Oberst Couston vom Feuerwehr-Regiment die Anfrage den Theaterbrand betreffend. Alle Pariser Theater, sagt er, bedrohen die Besucher mit schwerster Gefahr. Als ich 1882 mein Kommando antrat, führte ich meine Familie ins Theater, was mich bestimmte, sie seitdem nie wieder in ein Theater gehen zu lassen. Er zählte dann in langer Rede Alles auf, was geschehen müßte, um die Sicherheit der Zuschauer zu verbürgen, und rühmte die Einrichtungen der Münchener Theater.

Paris, 7. Juni. Der Deputirte Etienne ist zum Unterstaatssekretär für Kolonialwesen ernannt worden. Der Minister läßt das Projekt einer Reorganisation der Infanterie studiren.

London, 7. Juni. Das Unterhaus nahm nach kurzer Debatte die zweite Lesung der Bills über das Einnahmebudget und über die Staatsschuld an.

Sofia, 6. Juni. Die auswärts verbreitete Nachricht, daß das Mitglied der Regentschaft, Shiwkow, auf Befehl der übrigen Regentschaftsmitglieder in Sistowa verhaftet worden sei, entbehrt jeder Begründung. Shiwkow ist gestern Abend in Familienangelegenheiten in Varna eingetroffen.

Sofia, 7. Juni. Die demnächst einzuberufende große Sobranje soll nicht über die Thronfrage, sondern, nach Prüfung der diesfälligen bisherigen Bemühungen der Regentschaft nur über die Verlängerung der Vollmachten der letzteren verhandeln, resp. beschließen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 6. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,95 Meter, Unterpegel + 0,47 Meter. — Warthe bei Posen, 6. Juni Mittags — Meter.